

diesem Schema heraus, denn zum einen bedienen sie sich abweichender Grundworte, die aber vielleicht nur der jeweiligen Topographie Rechnung tragen sollen, und zum anderen sind ihre Bestimmungsworte statt mit substantivischen Begriffen mit Adjektiven gebildet. Das alles könnte, muß aber nicht, auf eine etwas jüngere Fortsetzung der schon früher begonnenen Namensreihe hindeuten. Zu denken wäre aber natürlich auch an eine sekundäre Namengebung.

Daß der Ursprung der Namen Ehrenberg, Guttenberg, Minneberg, Stolzenack und Reichenstein in bewußter und gemeinschaftlicher Rezeption der höfischen Kultur und Dichtung zu suchen ist, darf mithin angenommen werden. Entsprechende Formen der Literaturrezeption auf Burgen sind auch auf anderen Gebieten nachzuweisen. Von seiten der Kunstgeschichte hat Kunibert Bering „das zeitliche Nebeneinander von literarischem Text und architektonischer Form“ näher untersucht und dabei am Beispiel von Wildenberg im Odenwald und Münzenberg in der Wetterau die Architektur des stauferzeitlichen Burgenbaus als den Versuch interpretiert, die in der Dichtung beschriebenen Höfe für die Inszenierung höfischen Lebens Realität werden zu lassen⁷⁰. Demnach entspringen „die Planung von Burgen und die Förderung der Ependichtung [...] einem gemeinsamen Interesse, [nämlich] der Vermittlung eines Eindrucks von Herrschaft und der Artikulation einer ritterlich-adligen Lebensform unter Ausbildung eines spezifisch ästhetischen Bewußtseins“⁷¹.

Ganz unmittelbar und höchst anschaulich treten solche Artikulation und die Gegenwart der höfischen Kultur auf Burgen des Adels in den ‚Iwein‘-Fresken hervor, die vor rund einem Vierteljahrhundert auf Schloß Rodenegg bei Brixen in Südtirol entdeckt wurden⁷². Dieser Zyklus von elf Bildern nach dem Versepos Hartmanns von Aue übertrifft alles bislang einschlägig Bekannte und datiert vermutlich aus dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, also etwa aus eben jener Zeit, in der auch die fünf Burgen am Neckar ihre Namen erhalten haben dürften. Und noch einmal um dieselbe Zeit ist der ‚Iwein‘-Zyklus in einem Haus der Landgrafen von Thüringen in Schmalkalden entstan-

70) Kunibert BERING, Wort und Architektur als Instrumente der Selbstdarstellung in stauferischer Zeit, in: HEINZLE, Literarische Interessenbildung (wie Anm. 5) S. 216–234.

71) BERING, Wort (wie Anm. 70) S. 233 f.

72) Volker SCHUPP und Hans SZKLENAR, Ywain auf Schloß Rodenegg. Eine Bildergeschichte nach dem ‚Iwein‘ Hartmanns von Aue (1996).